

Park Casino wird zum «Pavillon im Park»

Rund sechs Monate dauerte die Sanierung des ehemaligen Park Casinos. Für 2,7 Millionen Franken wurde das städtische Veranstaltungsort, welches jetzt den Namen «Pavillon im Park» trägt, aufgewertet. Neu ist unter anderem eine grosse, ebenerdige Terrasse.

Kay Fehr

SCHAFFHAUSEN. «Das Timing könnte kaum besser sein», freut sich Finanzreferent Daniel Preisig (SVP) an der Medieninformation zur Wiedereröffnung des ehemaligen Park Casinos. Timing deshalb, weil die Sanierung des 1805 erbauten Gebäudes finalisiert wurde, als auch die Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus wegfielen – für ein Veranstaltungsort nicht unerheblich. Mit der Sanierung ging auch ein Namenswechsel einher: Anstatt Park Casino wird das Gebäude neu «Pavillon im Park» heissen. «Der Name «Park Casino» führte oft zu Verwechslungen mit dem Casino auf dem Herrenacker», erklärt Preisig. Der «Pavillon im Park» sei jedoch alles andere als eine Spielhölle.

Seit 1945 ist das Gebäude zusammen mit dem Park im Besitz der Stadt Schaffhausen. Die Bedingung für den Verkauf damals war, dass die Stadt sich verpflichten musste, das Gebäude und die Grünanlage der Öffentlichkeit zur Verfügung zu halten. In den letzten Jahren sei jedoch nur das Nötigste gemacht worden, eine Zustandsanalyse zeigte gravierende Mängel und teilweise defekte Sanitäranlagen auf. Deswegen sprach der Grosse Stadtrat 2020 einen Sanierungskredit von 2,7 Millionen Franken. Nur anderthalb Jahre später, nach sechs Monaten Bauzeit, ist die Modernisierung des «Pavillons im Park» abgeschlossen. «Sowohl termin- als auch budgetgerecht», wie Preisig betont. In Zeiten von globalen Lieferengpässen und zahlreichen krankheitsbedingten Ausfällen keine Selbstverständlichkeit.

Terrasse als Verbindungsglied

Der Projektleiter der Sanierung, Beat Häberli, betont, dass über 80 Prozent aller Aufträge regional verteilt werden konnten. «Damit fliesst ein Grossteil der Wertschöpfung in die Region zurück», sagt Häberli. Komplett erneuert wurden beispielsweise die technischen Installationen wie die Lichter und die Multimedia-Anlage – diese ist neu hörbehindertengerecht. Die sanitären Anlagen wurden zurückgebaut, die Wasserleitungen ersetzt und moderne Toiletten eingebaut, inklusive behindertengerechtem WC im Erdgeschoss. Zusätzlich verfügt der «Pavillon im Park» neu über eine grosse,



Enthüllen das neue Logo: Roger Düring, Immobilienverantwortlicher, Wolfgang Schmidtke, Betriebsleiter, und Daniel Preisig, Finanzreferent (v.l.).

BILD MELANIE DUCHENE

ebenerdige Terrasse, welche den Park und das Gebäude besser zusammenfügen soll. Beim Bau wurde darauf geachtet, dass der Zugang zum Gebäude barrierefrei ist. Das Veranstaltungsort bietet nun bis zu 400 Sitzplätze an. «Die Besucher sollen sich wieder wohlfühlen», so Häberli.

Leihgaben aus dem Museum

Roger Düring, Immobilienverantwortlicher der Stadt Schaffhausen, hebt hervor, dass im Foyer und in den Sälen Leihgaben

des Museums zu Allerheiligen hängen – «eine kraftvolle Aufwertung des Gebäudes, welches sich nicht länger im Dornröschenschlaf befindet.» Generell hinterlässt der «Pavillon im Park» einen modernen, offenen Eindruck – das Foyer ist lichtdurchflutet, und die in Rot-Schwarz-Weiss gehaltene Farbpalette harmoniert gut mit der neuen Möblierung sowie den Bildern an den Wänden. «Die Sanierung ist eine Investition in die Zukunft», sagt Düring. Geführt wird das Lokal weiterhin von Wolfgang und

Petra Schmidtke von der SV Group Schweiz. «Am meisten freut es mich, dass wir auf diese Weise Sorge tragen zur langjährigen Geschichte des Pavillons im Park», sagt Wolfgang Schmidtke. Das Lokal sei für viele verschiedene Anlässe geeignet: Vorträge, Hochzeiten, Jubiläen oder auch Konzerte können in den Sälen und auf der Bühne durchgeführt werden. Bereits in der Vergangenheit war das Gebäude die Heimat von Traditionsanlässen wie der Generalversammlung der Brauerei Falken AG.

VIDEO
Beitrag mit Interviews unter www.shn.ch/click

«Wenn ich vergesse, dass ich vergesse...»

Eine Demenzerkrankung führt zu einem permanenten Prozess des Abschiednehmens, sagt die Geriatrie-Fachärztin Irene Bopp-Kistler. Doch für sie bedeutet Abschied auch ganz besondere Zuwendung.

Martin Edlin

SCHAFFHAUSEN. Irene Bopp-Kistler verharmlöst und beschönigt nichts, sondern zeigt die ganze Erschütterung und Tragik auf, wenn für Betroffene und deren Angehörige die Diagnose «Demenz» oder, als Unterbegriff für die häufigste Form der Erkrankung, «Alzheimer» feststeht. «Ich kann das Thema nicht loslassen», gesteht die eben pensionierte leitende Ärztin der Memory Clinic am Zürcher Stadtspital Waid, Lehrbeauftragte an der Universität Zürich und weiterhin in einer Gruppenpraxis tätige Fachmedizinerin, und macht dieses Loslassen auch zum Schlüsselbegriff ihres Referats an der Senioren-Universität Schaffhausen.

Sicher erfährt man bei ihren Ausführungen auch manches über das Absterben von Nervenzellen im Gehirn, was zunehmend zu Vergesslichkeit, Verwirrung und Orientierungslosigkeit des Patienten oder der Patientin führt, über die Nützlichkeit des Gehirntrainings im Alltag und über die rechtzeitige Vor-

sorge. Das Kernanliegen von Irene Bopp-Kistler ist es jedoch, sich der Krankheit zu stellen, sie zu enttabuisieren, sie nicht zu verdrängen. «Ich habe oft erlebt, dass die ehrliche Diagnose als Erleichterung empfunden wird, ja, Stress abzubauen hilft: Endlich haben die Symptome einen Namen!»

Abschied bedeutet auch Konflikt

Natürlich ist eine Vergesslichkeit, wie sie jeder aus eigener Erfahrung kennt, kein zwingender Demenz-Vorbote. Unter den sechs offiziellen Kriterien für eine Erkrankung figurieren vielmehr deutliche Einbussen beim Lernen und beim Gedächtnis, beim logischen Denken zur Bewältigung komplexer Funktionen, beim Sprachverständnis, bei motorischen Fähigkeiten oder bei der sozialen Kognition (Empathie und Veränderung der Persönlichkeit). Steht die Erkrankung aber nach einer Abklärung fest, ist es unumstösslich. Es geht um ein nie konfliktfreies Abschiednehmen: Abschied von Tätigkeiten im Alltag (bei Jüngeren vielleicht sogar von Beruf und Stellung), vom Lenken eines Motorfahrzeugs, von einer Freizeitbeschäftigung, von Beziehungen und schliesslich von der eigenen Urteilsfähigkeit bis hin zu einem «Ich vergesse, dass ich vergesse». Irene Bopp-Kistler: «Das Schicksalhafte dieses Loslassens kann geradezu als Metapher der Demenz angesehen werden.»

Die Ärztin mit der jahrzehntelangen Erfahrung in der Betreuung von Demenzkranken will das Abschiednehmen nicht bloss bildlich sehen: Rituale können dabei helfen, und sie erzählt von einem begeisterten Skifahrer, der nach der Diagnose «Alzheimer» die Skischuhe am Rande seiner Lieblingspiste vergrub und damit quasi beerdigte. Sich der Erkrankung stellen, bedeutet jedoch ebenso das Wissen, welches schwieriger Weg bevorsteht. «Ich bin Witwe, obwohl



«Ich habe oft erlebt, dass die Diagnose als Erleichterung empfunden wird: Endlich haben die Symptome einen Namen!»

Irene Bopp-Kistler
Leitende Ärztin

mein Mann noch lebt», zitiert Irene Bopp-Kistler die Frau eines ihrer Demenz-Patienten, und den Angehörigen gehört denn auch ihre Zuwendung ebenso wie den Erkrankten. Denn «Menschen mit Demenz sind Spiegelbild ihres Umfelds», und dass Angehörige Unterstützung, Entlastung und Beistand benötigen, ist klar: «Sie sind keine Übermenschchen und sollen es auch nicht sein, im Gegenteil: Sie sind selbst Hochrisiko-Träger.» Auch den Betroffenen will die Ärztin Erleichterung verschaffen, etwa wenn sie Patienten den Verlust der Urteilsfähigkeit bestätigen muss: «Jetzt müssen sich andere um das kümmern, was du nicht mehr zu tun vermagst; dir bleibt, wenn der Stress nachlässt, das Gute.» Und weil dieser Stress zu Hause gross sein kann, sei der Umzug in ein Heim «oft der richtige Schritt».

Würde des Demenz-Erkrankten

Irene Bopp-Kistlers Anliegen, auch bei ihrem Vortrag in Schaffhausen, ist es, zum Verständnis für den bei einer Demenz-Erkrankung unausweichlichen Prozess des Abschiednehmens beizutragen und Wege für das Loslassen aufzuzeigen. Dazu zählt ihre Erkenntnis: «Die Würde des Demenz-Erkrankten, der Akzeptanz, Sinnfindung und Liebe und Zuwendung braucht, geht nicht verloren, wenn sein Gegenüber das veränderte Sein annimmt.»

Polizeimeldungen

Alleinunfall mit Motorrad vor Fussgängerstreifen

SCHAFFHAUSEN. Am Montag um 12.45 Uhr wollte eine Motorradlenkerin vor dem Fussgängerstreifen auf Höhe des Kiosks über die Ebnatstrasse in Richtung Schönenbergbrücke fahren. Eine Fussgängerin beabsichtigte den Fussgängerstreifen zu überqueren. Die Motorradlenkerin bremste und stürzte zu Boden. Dabei wurde sie leicht verletzt. Die Schaffhauser Polizei sucht Augenzeugen (052 624 24 24). (r.)

Anzeige

Der Kantiverein Schaffhausen lädt ein zur kommenden Bildungsveranstaltung:

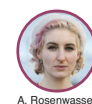
Überall Sternchen*

Die genderneutrale Sprache als Politikum

mit **Anna Rosenwasser**, LGBTQ Expertin und feministische Autorin und **Markus Somm**, Journalist und Verleger

Wann: Do., 3. 3. 2022, 19.30 – 21.00 Uhr
Wo: Mehrzwecksaal (Mensa) Kantonsschule SH

Die Veranstaltung ist kostenlos, im Anschluss offeriert der Kantiverein einen Apéro



A1523910